3 Zuwanderung, Rückwanderung und Integration aus der Perspektive des Arbeitsmarkts

Zusammenfassung

In diesem Kapitel wird untersucht, wie gut sich zugewanderte Personen in den Schweizer Arbeitsmarkt integrieren. Im Jahr der Zuwanderung liegen sowohl Erwerbstätigenquote als auch Arbeitseinkommen der Zugewanderten unter den Werten vergleichbarer, in der Schweiz geborener Personen. Im Verlauf ihres Aufenthalts können die Zugewanderten diesen Rückstand aber deutlich verringern. Bei den Männern liegt die Erwerbstätigenquote der Zugewanderten nach fünf Jahren in der Schweiz nur noch 4 Prozentpunkte unter dem Niveau der in der Schweiz Geborenen und die Einkommen der Zugewanderten liegen gar leicht höher. Bei den Frauen liegt die Erwerbstätigenquote der Zuwanderinnen nach fünf Jahren noch 13% unter dem Niveau der in der Schweiz Geborenen. Die beschäftigten zugewanderten Frauen erzielen dabei sogar deutlich höhere Arbeitseinkommen, da sie im Durchschnitt mehr Stunden arbeiten. Etwas mehr als die Hälfte der Zugewanderten verlassen die Schweiz aber bereits nach weniger als fünf Jahren Aufenthalt.

3.1 Einleitung

Seit der Jahrtausendwende hat die Schweiz ihren Arbeitsmarkt international stark geöffnet, und die wirtschaftliche Attraktivität der Schweiz hat in der Folge zu hoher Zuwanderung geführt. Diese Entwicklung löste eine breite politische Debatte aus. Eine zentrale Frage in dieser Debatte ist, wie gut sich zugewanderte Frauen und in der Schweiz – insbesondere auf dem Arbeitsmarkt – integrieren.[1] Von Interesse sind dabei zwei Fragen, die in diesem Kapitel genauer untersucht werden:

- Können Zugewanderte längerfristig auf dem Arbeitsmarkt Fuss fassen oder sind sie häufiger arbeitslos oder aus anderen Gründen nicht-erwerbstätig als in der Schweiz Geborene?
- Können beschäftigte Zuwanderinnen und Zuwanderer ähnliche Erwerbseinkommen erzielen wie vergleichbare Personen, die in der Schweiz geboren sind?

Dank verknüpfter Registerdaten können wir die Erwerbskarrieren der Zugewanderten im Verlaufe ihres Aufenthalts in der Schweiz untersuchen. Wir vergleichen die dabei erzielten Arbeitsmarktergebnisse mit denjenigen von Personen, die in der Schweiz geboren sind, wobei wir die unterschiedliche Zusammensetzung der beiden Gruppen bezüglich des Geschlechts, des Alters, der Bildung und der Wohnregion durch Regressionsanalysen berücksichtigen.

Etwas weniger beachtet, aber nicht weniger relevant, hat sich mit der Öffnung nicht nur die Zu- sondern auch die Rückwanderung erhöht. Die Arbeitsmarktöffnung hat also auch eine dynamische gesellschaftliche Entwicklung ausgelöst. Zentral ist deshalb nicht nur die Frage, wie gut sich die Zugewanderten in den Arbeitsmarkt integrieren, sondern auch, welche Zugewanderten überhaupt längerfristig in der Schweiz verbleiben. Dieses Kapitel beleuchtet deshalb auch, inwiefern die Rückwanderung mit dem Arbeitsmarkterfolg zusammenhängt.

In der Methodik folgen wir einer Studie, die wir 2018 für das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) verfasst haben (Favre, Föllmi und Zweimüller 2018). Dank der Lieferung neuer Daten ist es uns möglich, die Analysen zu aktualisieren und einzelne Aspekte genauer zu untersuchen.

Inhaltliche Anknüpfungspunkte gibt es auch zum zweiten Kapitel in dieser Publikation. In diesem untersucht Philippe Wanner unter anderem ebenfalls die Unterschiede beim Erwerbseinkommen zwischen Zugewanderten und in der Schweiz Geborenen. Der Unterschied zum Einkommensvergleich in diesem Kapitel besteht darin, dass Wanner in seinem Vergleich nicht einer bestimmten Personengruppe über die Zeit folgt, sondern zu jedem Zeitpunkt die gesamte Kohorte betrachtet. Der Einfluss von Alter, Bildung und Wohnregion auf das Erwerbseinkommen wird zudem nicht aus den Einkommensunterschieden zwischen Zugewanderten und in der Schweiz Geborenen herausgerechnet. Kapitel 2 gibt also Antwort auf die Frage, wie gross der Einkommensunterschied zwischen allen Zugewanderten einer Kohorte und den in der Schweiz Geborenen in jedem Jahr seit der Einwanderung dieser Kohorte effektiv war, während dieses Kapitel aufzeigt, wie sich die einzelnen Zugewanderten relativ zu vergleichbaren in der Schweiz Geborenen in den Arbeitsmarkt integrieren.

[1] Dieses Kapitel beschränkt sich auf die Arbeitsmarktintegration. Weitere Integrationsmassnahmen sind nicht Gegenstand der Analyse.

Kasten 3.1 Forschungsdaten

Für die Analysen wurden Einzeldatensätze aus folgenden Quellen miteinander verknüpft:

Individuelle Konten (IK) der AHV (Zentrale Ausgleichsstelle ZAS): Erwerbsstatus und Erwerbseinkommen aller Personen von 1981 bis 2016;

Statistik der Bevölkerung und der Haushalte STATPOP (Bundesamt für Statistik; BFS): Alter, Geschlecht und Wohnort aller Personen von 2010 bis 2017 sowie Haushaltszusammenhänge;

Strukturerhebung (SE) (BFS): Qualifikationsmerkmale (Bildung, erlernter Beruf) und Arbeitszeit in den Jahren 2010 bis 2017 für jährlich rund 300›000 zufällig ausgewählte Personen der ständigen Wohnbevölkerung;

Zentrales Migrationsinformationssystem ZEMIS (Staatssekretariat für Migration SEM): Ein- und Auswanderungszeitpunkt, Aufenthaltsstatus und Wohnort ausländischer Staatsangehöriger von 2003 bis 2017.

Die Grundgesamtheit des Datensatzes bilden Schweizer Staatsangehörige, die in mindestens einem der Jahre 2010 bis 2017 ihren Wohnsitz in der Schweiz hatten, und ausländische Staatsangehörige, die Anfang 2003 ihren Wohnsitz in der Schweiz hatten oder seither in die Schweiz eingewandert sind. Personen, die als Asylsuchende in die Schweiz einwandern, werden ab dem Zeitpunkt berücksichtigt, ab dem ihnen eine Aufenthaltsbewilligung erteilt wird.

3.1.1 Methoden und Definitionen

Methoden

Unsere Analysen berücksichtigen Personen im Alter von 25 bis 65 Jahren (deskriptive Analysen) bzw. von 25 bis 55 Jahren (Regressionsanalysen). Die Beschränkung auf diese Altersgruppen hat zwei Gründe. Erstens sind Personen unter 25 Jahren und über 55 Jahren unter den Zugewanderten untervertreten, was die Vergleichbarkeit mit in der Schweiz geborenen Personen einschränkt. Zweitens befinden sich Personen unter 25 Jahren häufig noch in Ausbildung und erzielen deshalb unterdurchschnittliche Einkommen.

Zur Analyse der Integration vergleichen wir die Arbeitsmarktergebnisse der Zugewanderten im Verlauf ihres Aufenthalts in der Schweiz (Untersuchungsgruppe) mit den Arbeitsmarktergebnissen von in der Schweiz Geborenen im selben Zeitraum (Kontrollgruppe).[2] Da wir an den individuellen Integrationsverläufen interessiert sind, berücksichtigen wir für die Analyse von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit lediglich Personen, die während des gesamten Untersuchungszeitraums (im Falle unserer Hauptresultate: 5 Jahre) in der Schweiz leben. Für die Analysen der Erwerbseinkommen berücksichtigen wir analog Personen, die während des gesamten Untersuchungszeitraums ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit erzielen. Würden wir auch Personen in die Analysen einschliessen, welche die Schweiz vor dem Ende des Untersuchungszeitraums wieder verlassen bzw. welche ihre Erwerbstätigkeit aufgeben, würden die gemessenen Unterschiede zwischen Untersuchungs- und Kontrollgruppe nicht mehr bloss den Integrationsverlauf, sondern auch die wechselnde Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe reflektieren.

Um die Vergleichbarkeit von Untersuchungs- und Kontrollgruppe zu erhöhen, schliessen wir Personen unter 25 und über 55 Jahren aus und führen die Analysen für Männer und Frauen getrennt durch. In unseren Regressionsanalysen berücksichtigen wir zudem das Alter, die Qualifikation und die Wohnregion der untersuchten Personen. Wir vergleichen also im Effekt Zugewanderte mit – gemessen an diesen Merkmalen – vergleichbaren in der Schweiz Geborenen.

Wir schätzen dazu Regressionsgleichungen der Art

$$\log(x_{it}) = \alpha + \sum_{y=0}^{5} \beta_y D_{yit} + \sum_{j=1}^{3} \gamma_j \text{Alter}_{it}^{j} + \sum_{e\in\{\text{SekII,Tert}\}} \delta_e D_{eit} + \sum_{g=2}^{7} \theta_g D_{git} + \sum_{r=2004}^{2013} \iota_\tau D_{\tau it} + \varepsilon_{it}.$$

Dabei bezeichnen x_{it} das untersuchte Arbeitsmarktergebnis (Erwerbseinkommen, Erwerbstätigenquote, Arbeitslosenquote) von Person i im Kalenderjahr t; D_{yit} eine Indikatorvariable, die den Wert 1 annimmt, wenn Person i im Jahr t y Jahre in der Schweiz ist und 0, wenn sie zur Kontrollgruppe gehört, Alter_{it} das Alter von Person i im Jahr t; $D_{\text{SekII},it}$, $D_{\text{Tert},it}$ Indikatorvariablen, die den Wert 1 annehmen, wenn Person i in Jahr t eine Ausbildung auf Sekundarstufe II bzw. Tertiärstufe hat; D_{git} eine Indikatorvariable, die den Wert 1 annimmt, wenn Person i in Jahr t in Region g lebt; $D_{\tau it}$ eine Indikatorvariable, die den Wert 1 annimmt, wenn $\tau = t$ (Kalenderjahreffekte).

Von Interesse sind jeweils die Koeffizienten β_y. Diese messen die Unterschiede hinsichtlich Erwerbseinkommen, Erwerbstätigenquote und Arbeitslosenquote zwischen den in der Schweiz Geborenen und vergleichbaren Zugewanderten im Jahr nach ihrer Einwanderung. Ein Vergleich dieser Koeffizienten zeigt damit den durchschnittlichen Integrationsverlauf.

Da die Gruppe der Zugewanderten äusserst heterogen ist, differenzieren wir unsere Resultate in mehreren Dimensionen. So weisen wir die Ergebnisse nach Herkunftsstaaten gesondert aus, denn Zuwanderinnen und Zuwanderer aus den EU- und EFTA-Staaten fällt die Integration leichter als Zugewanderten aus Drittstaaten, da Bildungssysteme und Arbeitsmarktstrukturen vergleichbar sind und Zugewanderte aus den Nachbarländern eine der Schweizer Landessprachen beherrschen. Zudem gibt es zwischen den Zugewanderten grosse Unterschiede im Qualifikationsniveau. Verglichen mit den in der Schweiz Geborenen sind unter den Zugewanderten sowohl Personen mit geringem Bildungsniveau (Sekundarstufe I und weniger) als auch Personen mit hohem Bildungsniveau (Tertiärstufe) übervertreten (siehe

[2] Siehe Tabelle T 1.1 in Kapitel 1. Hier in Kap. 3 werden Personen mit «Geburtsort im Inland» verglichen mit Zugewanderten, d.h. mit Personen, die im Ausland geboren sind und zum Zeitpunkt ihrer Einwanderung keine schweizerische Staatsbürgerschaft besassen.

auch Kapitel 1.4.2). Innerhalb dieser Gruppen wiederum gibt es unter den Zugewanderten überproportional viele Personen mit besonders tiefen bzw. besonders hohen Einkommen.

Deshalb berechnen wir die Regressionen auch getrennt nach Herkunftsregionen, um beispielsweise den Integrationsverlauf von Personen aus EU- und EFTA-Staaten dem Integrationsverlauf von Personen aus Drittstaaten gegenüberzustellen. Ferner weisen wir die Koeffizienten auch gesondert nach Bildungsgruppen aus, um aufzuzeigen, ob sich hinter den Durchschnittszahlen Unterschiede zwischen Zugewanderten unterschiedlicher Qualifikation verbergen. Dies ist bei der Analyse der Einkommensverläufe von besonderer Bedeutung, da die Durchschnittswerte hier stark von den hohen Einkommen getrieben werden könnten. Wir untersuchen deshalb in einem gesonderten Abschnitt, wie sich die Verteilungen der Erwerbseinkommen von Zugewanderten und in der Schweiz Geborenen relativ zueinander über die Zeit entwickeln.

Den Untersuchungszeitraum bilden für all diese Analysen die ersten fünf Jahre nach dem Einwanderungsjahr. Damit werden all jene Personen von den Analysen ausgeschlossen, die innerhalb dieses Zeitraumes die Schweiz wieder verlassen (in den Analysen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit) bzw. nicht durchgängig beschäftigt sind (in den Einkommensanalysen). Eine Analyse der Aufenthaltsverläufe zeigt aber, dass die Hälfte der Zugewanderten die Schweiz schon innerhalb der ersten drei Jahre wieder verlassen. Wir dokumentieren deshalb die Integrationsverläufe für Personen mit Aufenthaltsdauern von einem bis zu dreizehn Jahren. Damit erhalten wir ein vollständiges und differenziertes Bild dessen, wie gut sich Zugewanderten sowohl kurz- als auch längerfristig in den Arbeitsmarkt integrieren.

Wir untersuchen ferner, welche Faktoren die Aufenthaltsdauer beeinflussen. Insbesondere zeigen wir den Zusammenhang zwischen dem Arbeitsmarkterfolg und der Rückwanderungswahrscheinlichkeit auf. Wir untersuchen also, ob Personen, die Mühe haben, eine Beschäftigung zu finden, oder die ihren Job verlieren, eher in der Schweiz verbleiben oder in ihr Herkunftsland zurückkehren. Ebenso zeigen wir auf, ob Personen mit überdurchschnittlichen Einkommen bzw. einem besonders steilen Einkommensprofil aufgrund ihres Arbeitsmarkterfolgs länger in der Schweiz verbleiben oder ob solche Personen international besonders mobil sind und die Schweiz deshalb rasch wieder verlassen.

Definitionen

In unseren Analysen vergleichen wir die Arbeitsmarktergebnisse von Zugewanderten mit denen der in der Schweiz Geborenen.[3] In die Gruppe der Zugewanderten fallen dabei Personen, die innerhalb des Untersuchungszeitraums als ausländische Staatsangehörige in die Schweiz eingewandert sind und während des gesamten Untersuchungszeitraums zwischen 25 und 55 Jahre alt waren. Diese Personen verbleiben auch dann in der Gruppe der Zugewanderten, wenn sie später eingebürgert werden. Die Vergleichsgruppe bilden in der Schweiz geborene Personen von 25 bis 55 Jahren, auch wenn sie nicht schweizerische Staatsangehörige sind.

Die Arbeitsmarktintegration der Zugewanderten messen wir erstens am Ausmass ihrer Partizipation am Arbeitsmarkt und zweitens an der Höhe des erzielten Erwerbseinkommens im Falle einer Beschäftigung:

- Unser primäres Mass für die Partizipation am Arbeitsmarkt ist die Erwerbstätigenquote. Sie wird berechnet, indem die Zahl der selbständig und unselbständig Erwerbstätigen durch die Zahl aller Personen der entsprechenden Gruppe geteilt wird. Die komplementäre Grösse zur Erwerbstätigenquote ist das Verhältnis der Nicht-Erwerbstätigen zur Gruppengrösse. Die Nicht-Erwerbstätigen setzen sich dabei zusammen aus den Arbeitslosen und den Nichterwerbspersonen. Als arbeitslos gelten in unserer Studie Personen in denjenigen Monaten, in denen sie Arbeitslosengeld beziehen. Als Nichterwerbspersonen sind Personen definiert, die in einem Monat weder selbständig noch unselbständig erwerbstätig noch arbeitslos sind.
- Einkommensvergleiche basieren auf dem durchschnittlichen Monatseinkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit. Da in den verfügbaren Datenquellen (siehe Kasten 3.1) die Arbeitsstunden bzw. der Beschäftigungsgrad nicht erfasst sind, können wir keine Stundenlöhne oder standardisierten Einkommen berechnen. Im Falle der Männer sind Stundenlöhne und Monatseinkommen allerdings stark korreliert, da deren durchschnittlicher Beschäftigungsgrad sehr hoch ist. Bei den Frauen lässt sich aus Unterschieden im Einkommen aber nicht direkt auf Unterschiede im Stundenlohn schliessen.

3.1.2 Literatur

Wie gut sich die Zugewanderten in den Arbeitsmarkt des Gastlandes integrieren, war schon immer eine der Kernfragen der Migrationsforschung. In frühen Arbeiten untersuchten Chiswick (1978) und Borjas (1985, 1987) anhand von Querschnittsdaten, welcher Zusammenhang in den USA zwischen der Aufenthaltsdauer und dem Einkommensverhältnis von Zugewanderten und Staatsangehörigen besteht. Borjas (2015) brachte diese Analysen auf den neusten Stand. Da diese Arbeiten aber nicht auf Longitudinaldaten beruhen, sondern auf (wiederholten) Querschnitten, können sie nicht die individuellen Integrationsverläufe aufzeigen, sondern nur die durchschnittliche Entwicklung einer Kohorte von Zugewanderten. Da sich die Zusammensetzung einer solchen Kohorte infolge der Rückwanderung jedoch laufend verändert, kann die Integration nicht von den Folgen der veränderten Zusammensetzung unterschieden werden.

Erst in den vergangenen beiden Jahrzehnten hat die Migrationsforschung Longitudinaldaten analysiert, um die Integrationsverläufe aufzuzeigen. Hu (2000) und Lubotsky (2007) untersuchen individuelle Unterschiede im Erwerbseinkommen zwischen Zugewanderten und Einheimischen mit US-Administrativdaten. Sie finden, dass Zugewanderte den Einkommensrückstand gegenüber Einheimischen im Laufe der Zeit schliessen können. Bratsberg et al. (2010, 2014) analysieren norwegische Administrativdaten und betrachten im Gegensatz zu den vorgenannten

[3] Siehe Tabelle T 1.1 in Kapitel 1.

Autoren nicht nur die Einkommen, sondern auch die Beschäftigung. Sie finden, dass Einwanderer aus europäischen Ländern Norwegen im Schnitt nach nur wenigen Jahren wieder verlassen. Einwanderer aus aussereuropäischen Ländern verbleiben länger im Land, sind anfänglich gut in den Arbeitsmarkt integriert, verlassen diesen aber nach rund zehn Jahren verstärkt, um stattdessen Sozialleistungen zu beziehen.

Zur Schweiz gibt es erst wenig Literatur auf diesem Gebiet. Die erste auf administrativen Longitudinaldaten beruhende Studie erfolgte im Auftrag der Geschäftsprüfungskommission des Parlaments und wurde durch Fluder et al. (2013) durchgeführt. Datenbasis bildete eine Verknüpfung von Sozialversicherungs- und Migrationsregisterdaten. Die Autoren nutzen die Längsschnittdimension ihrer Daten aber lediglich zur Berechnung der Aufenthaltsdauer und analysieren dann die Inzidenz von Arbeitslosigkeit und Sozialversicherungsbezügen in Querschnitten. Zwei weitere Studien untersuchen die Arbeitsmarktergebnisse von Ausländern in der Schweiz. Steinhardt et al. (2013) vergleichen gebürtige Schweizer mit eingebürgerten Schweizern und Ausländern. Eine Studie des BASS (2015) vergleicht Immigranten aus Ländern, die von der europäischen Schuldenkrise erfasst waren, mit Immigranten aus anderen EU-Staaten.

Die Autoren des vorliegenden Kapitels haben bereits 2018 im Auftrag des SECO die Integration der Zugewanderten in den Arbeitsmarkt analysiert (Favre, Föllmi und Zweimüller 2018). Methodisch knüpfen wir an diese bestehende Studie an, gehen aber in mehreren Dimensionen darüber hinaus. Erstens ermöglicht uns ein neuer Datensatz die Verlängerung des Untersuchungszeitraums um drei Jahre bis 2016. Dadurch kann erstens die Integration über einen längeren Zeitraum untersucht werden und zweitens können so weitere Kohorten in die Analysen miteinbezogen werden. Ferner beleuchten wir die Bedeutung der Haushaltssituation für Arbeitsmarktentscheidungen und damit die Integration. Um der Heterogenität der Einwanderer stärker Rechnung zu tragen vertiefen wir die Analysen der Verteilung des Erwerbseinkommens. Schliesslich dokumentieren wir die Integrationsverläufe für Personen, mit unterschiedlich langen Aufenthalten in der Schweiz und analysieren wie der Arbeitsmarkterfolg die Rückwanderung beeinflusst, um ein umfassenderes Bild der Integration zu erhalten.

3.2 Einkommensstruktur der Zugewanderten und in der Schweiz Geborenen im Vergleich

Von 2003 bis 2013 ist die jährliche Zahl der Zugewanderten kontinuierlich gestiegen. Seither ist die Zuwanderung zwar leicht zurückgegangen, lag aber auch 2017 noch deutlich über dem Wert von 2003. Der Anteil der Zugewanderten aus den EU- und EFTA-Staaten lag konstant bei rund 80%.

Diese Zugewanderten haben sich insgesamt gut in den Arbeitsmarkt integriert, erreichen aber im Durchschnitt nicht ganz die gleiche Arbeitsmarktpartizipation wie die in der Schweiz Geborenen. So war der Anteil erwerbstätiger Zugewanderter im Alter 18 bis 65 im Jahr 2015 mit 78% bei den Männern und 66 Prozent bei den Frauen zwar relativ hoch, lag allerdings deutlich unter dem Anteil erwerbstätiger in der Schweiz Geborener (85% bei den Männern und 78% bei den Frauen).

Eine deskriptive Analyse zeigt, dass unselbständig beschäftigte Zugewanderte gar leicht höhere Durchschnittseinkommen erzielen als die im Inland Geborenen. Dieses äusserst positive Bild der Integration muss allerdings differenziert betrachtet werden. Einerseits ist die Beschäftigungsquote der Zugewanderten geringer. Andererseits muss man zwischen Männern und Frauen unterscheiden, da es deutliche Unterschiede im Beschäftigungsgrad gibt. Sowohl zugewanderte als auch in der Schweiz geborene Männer sind grösstenteils vollzeitbeschäftigt und erzielten 2016 ungefähr dasselbe monatliche Durchschnittseinkommen von 7 540 Franken. Unselbständig erwerbstätige Zuwanderinnen arbeiten dagegen im Durchschnitt rund 10% mehr als unselbständig beschäftigte in der Schweiz geborene Frauen und erzielten 2016 mit 4 766 Franken im Durchschnitt auch rund 10% höhere Einkommen. Daraus folgt, dass zugewanderte und in der Schweiz geborene Personen ähnliche Durchschnittslöhne erzielen. Diese Durchschnittswerte verschleiern allerdings eine grosse Heterogenität unter den Zugewanderten. Unter diesen sind nämlich sowohl Personen mit besonders hohen als auch solche mit besonders tiefen Einkommen gegenüber den in der Schweiz Geborenen übervertreten. Dies gilt besonders für neu Zugewanderte.

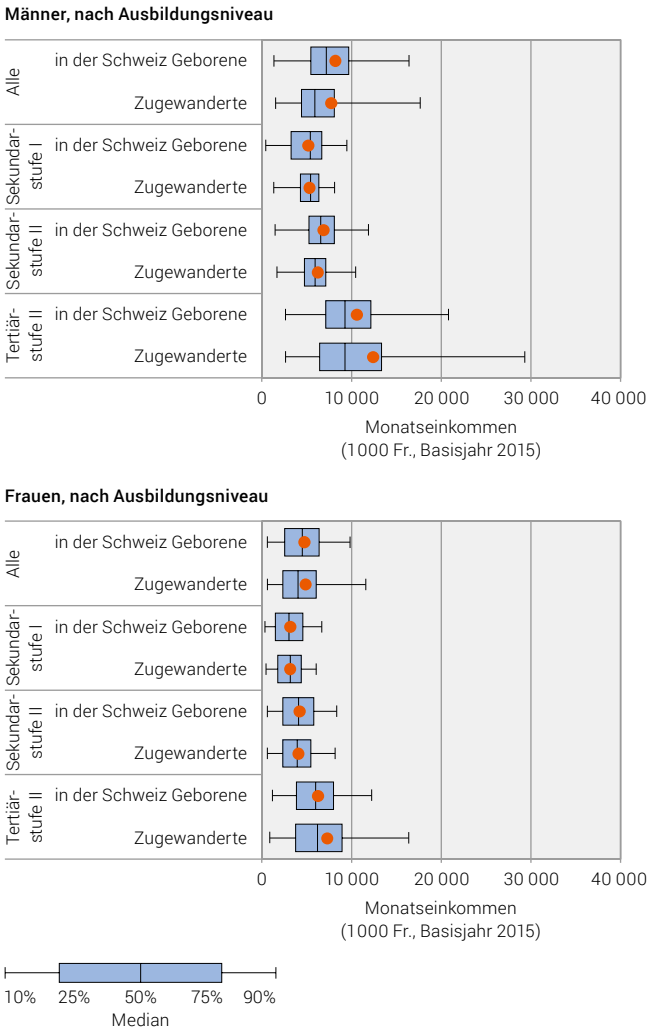
In Grafik G 3.1 werden die Einkommensverteilungen von in der Schweiz geborenen und zugewanderten Personen im Alter 25 bis 55 miteinander verglichen. Die Box repräsentiert die Quartile der Verteilung, die ausgezogenen Linien zeigen das 5. und das 95. Perzentil und der Punkt das Durchschnittseinkommen.

Bei den Männern erzielen Zuwanderer und in der Schweiz Geborene praktisch das gleiche Durchschnittseinkommen von rund 8 000 Franken. Unter den Zuwanderern gibt es aber etwas mehr Personen mit tiefen Einkommen und das 1. Quartil liegt entsprechend etwas tiefer. Kompensiert wird dies durch einen grösseren Anteil an Personen, die sehr hohe Einkommen erzielen. Ein Vergleich der Bildungsgruppen zeigt, dass es vor allem unter den Zuwanderern mit tertiärer Ausbildung viele Topverdiener gibt: fast 5% von diesen verdienen mehr als 30 000 Franken pro Monat.

Sowohl unter den Zuwanderinnen als auch unter den in der Schweiz Geborenen erzielen Frauen tiefere Monatseinkommen als Männer. Wie eine deskriptive Analyse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung zeigt, liegt dies insbesondere daran, dass Frauen im Durchschnitt mehr teilzeitbeschäftigt sind und darum weniger Stunden pro Woche arbeiten. Die Zuwanderinnen erzielen zudem im Durchschnitt höhere Einkommen als die in der Schweiz geborenen Frauen, weil sie im Durchschnitt mehr arbeiten.[4] Wie bei den Männern ist die Einkommensverteilung der Zuwanderinnen zudem gespreizter als die Einkommensverteilung der in der Schweiz geborenen Frauen.

[4] Da in den verfügbaren Datenquellen die Arbeitsstunden bzw. der Beschäftigungsgrad nicht erfasst sind, können wir nicht unmittelbar untersuchen, welcher Teil der dokumentierten Einkommensunterschiede auf Lohnunterschiede zurückzuführen ist und welcher Teil auf Unterschiede in der Arbeitszeit zurückgeht. Analysen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) zeigen aber, dass zugewanderte Frauen im Durchschnitt mehr Stunden arbeiten als in der Schweiz geborene Frauen.

Verteilung des Erwerbseinkommens der Zugewanderten und der in der Schweiz Geborenen, 2016 **G 3.1**



Anmerkung: Die Grafik zeigt die Verteilung des monatlichen Einkommens aus unselbständiger Erwerbstätigkeit im Kalenderjahr 2016. Berücksichtigt sind Personen die 2003 bis 2016 in die Schweiz eingewandert sind und 2016 zwischen 25 und 55 Jahre alt waren sowie in der Schweiz Geborene gleichen Alters. Die Box gibt die Quartile der Einkommensverteilung an, die horizontalen Linien markieren das 5. und das 95. Perzentil, der Punkt den Mittelwert. Die vertikale Linie in der Mitte der Boxen bezeichnet das Medianeinkommen.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

3.3 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

In diesem Abschnitt untersuchen wir die Integration in den Arbeitsmarkt gemessen an der Erwerbstätigenquote und der Arbeitslosenquote. Dazu vergleichen wir Zugewanderte und in der Schweiz Geborene, wobei wir Unterschiede hinsichtlich Alter, Bildung und Wohnregion berücksichtigen.

3.3.1 Unterschiede hinsichtlich Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit im Laufe des Aufenthalts

Grafik G 3.2 beleuchtet die Bevölkerungsanteile der Nicht-Erwerbstätigen und der Personen, die Arbeitslosengeld beziehen. Abgebildet sind jeweils die Unterschiede zwischen Zugewanderten und in der Schweiz Geborenen, wobei wir mittels der in Abschnitt 3.1.1 erklärten Regressionsgleichung Unterschiede infolge von Alter, Bildung und Wohnregion berücksichtigen. In die Analyse eingeschlossen werden Personen, die zwischen 2003 und 2011 in die Schweiz eingewandert, während mindestens fünf Jahren im Land verblieben und in dieser Zeit zwischen 25 und 55 Jahre alt waren. Als Vergleichsgruppe dienen in der Schweiz geborene Personen der gleichen Altersgruppe, welche sich in diesen Jahren in der Schweiz aufhielten.

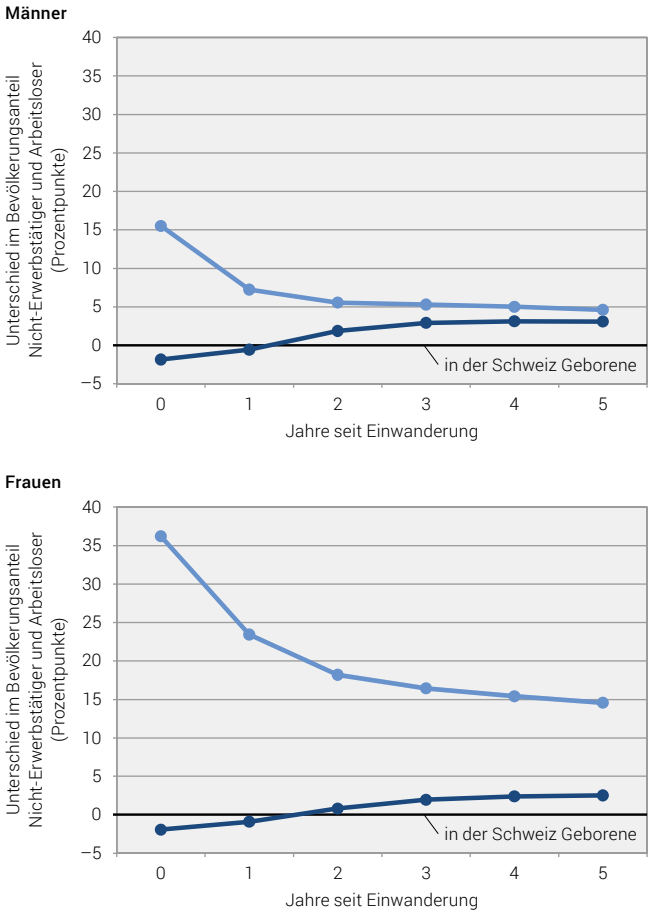
Unter den Zuwanderern ist der Anteil nicht-erwerbstätiger Männer im Jahr der Einwanderung 15%punkte höher als unter in der Schweiz geborenen Männern. Im Laufe des Aufenthalts sinkt dieser Unterschied aber auf etwas weniger als 5 Prozentpunkte. Zuwanderer können also nach wenigen Jahren in der Schweiz gut auf dem Arbeitsmarkt Fuss fassen. Der verbleibende Unterschied wird überwiegend durch das höhere Arbeitslosigkeitsrisiko der Zuwanderer erklärt. Liegt die Arbeitslosenquote der Zugewanderten zu Beginn noch unter derjenigen der in der Schweiz Geborenen, steigt sie innert fünf Jahren nämlich deutlich über die Quote der in der Schweiz Geborenen (siehe auch Kapitel 1.4.2).

Bei den Frauen ist der Unterschied zwischen Zuwanderinnen und in der Schweiz Geborenen deutlich grösser. Im Jahr der Einwanderung liegt der Anteil der erwerbstätigen Zuwanderinnen rund 35 Prozentpunkte unter dem Anteil vergleichbarer in der Schweiz geborener Frauen und auch im fünften Jahr nach der Einwanderung bleibt ein Unterschied von rund 15 Prozentpunkten bestehen. Im Gegensatz zu den Männern erklärt die Arbeitslosigkeit bei den Frauen nur einen geringen Teil dieses Unterschieds. Zuwanderinnen entscheiden sich also deutlich häufiger als in der Schweiz geborene Frauen, dem Arbeitsmarkt gänzlich fernzubleiben oder finden auf diesem keine Beschäftigung.

Anteil Nicht-Erwerbstätiger und Anteil Arbeitsloser

Zugewanderte der Jahre 2003–2011 im Vergleich zu in der Schweiz Geborenen

G 3.2



Anmerkung: Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die 2003 bis 2011 in die Schweiz eingewandert und während mindestens fünf Jahren im Land geblieben sind. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz Geborenen im Alter 25 bis 55. Die hellblaue Linie zeigt den Unterschied im Anteil Nicht-Erwerbstätiger zwischen zugewanderten und in der Schweiz geborenen Personen, die dunkelblaue Linie den Unterschied im Anteil Arbeitsloser. Dabei werden mit einer Regressionsanalyse Unterschiede in Alter, Bildung und Wohnregion herausgerechnet.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

3.3.2 Differenzierung nach Herkunft und Bildung

Tabelle T 3.1 differenziert die obigen Ergebnisse nach Herkunftsstaat und Bildung. Der Einfachheit halber werden die Unterschiede in der Erwerbstätigenquote – also der komplementären Grösse zur Nicht-Erwerbstätigkeit – angegeben und die Unterschiede in der Arbeitslosigkeit weggelassen.

Für die detaillierte Analyse nach Herkunftsstaat, werden die Staaten gemäss einer Kategorisierung des SECO gruppiert. Diese unterscheidet zwischen verschiedenen geographischen Regionen der EU und EFTA sowie zwischen zwei Gruppen von Drittstaaten. Die Unterscheidung der Drittstaaten orientiert sich dabei daran, ob aus einem Staat primär Arbeitskräfte rekrutiert werden (z. B. Indien, USA, China, Japan) oder nicht.

Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen integrieren sich Zugewanderte aus EU- und EFTA-Staaten deutlich besser als Zugewanderte aus Drittstaaten in den Arbeitsmarkt. Dies erstaunt wenig, da sich die EU- und EFTA-Staatsangehörigen aufgrund der kulturellen Nähe ihrer Heimatstaaten zur Schweiz sich leichter auf dem Arbeitsmarkt zurechtfinden dürften. Viele von ihnen sprechen beispielsweise bereits bei der Einreise eine der Landessprachen. Erstaunlich ist die im Vergleich zu den in der Schweiz Geborenen tiefe Erwerbsbeteiligung von Zugewanderten aus Drittstaaten, aus denen primär Arbeitskräfte rekrutiert werden. Hier bleiben wohl in erster Linie Personen, die zu Ausbildungszwecken in die Schweiz einreisen dem Arbeitsmarkt fern.

Differenziert man die Ergebnisse nach Bildungsgruppen sticht ins Auge, dass Zugewanderte mit geringer Qualifikation relativ zu den in der Schweiz Geborenen besser abschneiden als Zugewanderte mit hoher Bildung. Dies liegt allerdings daran, dass in der Schweiz Geborene mit geringer Bildung eine deutlich tiefere Erwerbstätigenquote aufweisen als in der Schweiz Geborene mit hoher Bildung.

3.3.3 Erwerbstätigkeit und Familiensituation der Zuwanderinnen

Ein Vergleich von Zuwanderinnen und Zuwanderer zeigt, dass die Männer rascher und vollständiger in den Arbeitsmarkt integriert werden als die Immigrantinnen. Letztere weisen schon zu Beginn einen grösseren Rückstand gegenüber den in der Schweiz geborenen Frauen auf als die Männer und können diesen Rückstand auch weniger stark aufholen.

Ein Grossteil dieser Unterschiede lässt sich mit der Familiensituation der Zuwanderinnen erklären, wie Tabelle T 3.2 zeigt. Unverheiratete Zuwanderinnen im Alter 30 bis 55 erreichen nach fünf Jahren in der Schweiz mit 83% nämlich fast dieselbe Erwerbstätigenquote wie in der Schweiz geborene Frauen gleichen Alters (86%). Von den verheirateten Zuwanderinnen gehen dagegen auch nach fünf Jahren in der Schweiz erst 61% einer Erwerbstätigkeit nach. Die Erwerbstätigenquote verheirateter in der Schweiz geborener Frauen ist zwar ebenfalls tiefer als die der unverheirateten Frauen, erreicht aber doch 80%. Dies legt die Vermutung nahe, dass bei der Migrationsentscheidung verheirateter Frauen die berufliche Situation des Ehemannes und nicht die eigenen Erwerbschancen im Zentrum stehen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man sich die Zusammensetzung der Haushalte anschaut, in denen Zuwanderinnen und in der Schweiz geborene Frauen leben. Zuwanderinnen, die in einem Einzelhaushalt leben, erreichen dieselbe Erwerbstätigenquote wie alleine lebende in der Schweiz geborene Frauen. Zuwanderinnen, die in einem Haushalt mit weiteren Erwachsenen leben (bei vielen dürfte es sich um verheiratete Frauen handeln, die in einem Haushalt mit dem Ehemann leben) gehen dagegen weniger oft einer Erwerbstätigkeit nach als vergleichbare in der Schweiz geborene Frauen (77 gegenüber 86%). Noch grösser fällt der Unterschied zwischen zugewanderten und in der Schweiz geborenen Frauen in Haushalten mit minderjährigen Kindern aus. Dies deutet darauf hin, dass Zuwanderinnen dem Schweizer Arbeitsmarkt insbesondere dann fernbleiben, wenn sie mit einem

Erwerbstätigenquote der Zugewanderten der Jahre 2003–2011

Im Vergleich zu in der Schweiz Geborenen (in Prozentpunkten) **T 3.1**

	Jahre seit Einwanderung	
	0 Jahre	5 Jahre
Insgesamt		
Männer	–16,1	–3,6
Frauen	–37,3	–13,3
Nach Herkunftsstaat		
Männer, EU/EFTA Nord-West	–9,2	–3,3
Männer, EU/EFTA Süd	2,3	3,0
Männer, EU/EFTA Ost	–13,1	–2,7
Männer, Drittstaaten, Rekrutierungsländer	–29,8	–8,8
Männer, Drittstaaten, Sonstige	–44,9	–9,3
Frauen, EU/EFTA Nord-West	–22,2	–7,6
Frauen, EU/EFTA Süd	–17,2	1,2
Frauen, EU/EFTA Ost	–39,7	–11,7
Frauen, Drittstaaten, Rekrutierungsländer	–57,9	–30,4
Frauen, Drittstaaten, Sonstige	–60,3	–25,4
Nach Bildung		
Männer, Sekundarstufe I	–8,0	7,0
Männer, Sekundarstufe II	–19,2	–5,4
Männer, Tertiärstufe	–17,0	–6,7
Frauen, Sekundarstufe I	–30,6	–3,5
Frauen, Sekundarstufe II	–37,6	–13,0
Frauen, Tertiärstufe	–38,6	–17,8

Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die 2003 bis 2011 in die Schweiz eingewandert und während mindestens fünf Jahren im Land geblieben sind. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz Geborenen im Alter 25 bis 55. Angegeben sind die Unterschiede im Anteil Erwerbstätiger zwischen zugewanderten und in der Schweiz geborenen Personen. Die zweite Spalte gibt den Unterschied im Jahr der Einwanderung an, die dritte Spalte den Unterschied im fünften Jahr nach der Einwanderung.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

Erwerbstätigenquote: Zugewanderte fünf Jahre nach Einwanderung und in der Schweiz geborene Frauen im Vergleich **T 3.2**

	Erwerbstätigenquote (%)	
	Zugewanderte nach 5 Jahren	In der Schweiz geborene Frauen
Zivilstand		
Verheiratet	61	80
Unverheiratet	83	86
Haushaltszusammensetzung		
Einzelhaushalt	87	87
Mindestens 2 Erwachsene, keine Kinder	77	86
Mindestens 1 Kind ab 6 Jahren	67	81
Mindestens 1 Kind bis 5 Jahre	55	76

Die Untersuchungsgruppe bilden zugewanderte Frauen, die in den Jahren 2012 bis 2016 zwischen 30 und 55 Jahre alt und fünf Jahre zuvor eingewandert waren. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz geborenen Frauen gleichen Alters. Angegeben sind die Erwerbstätigenquoten (in Prozent) nach Zivilstand und Haushaltszusammensetzung im Beobachtungsjahr.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

Partner zusammenleben, der für den gemeinsamen Lebensunterhalt aufkommen kann, und wenn es im gemeinsamen Haushalt minderjährige Kinder gibt.

3.3.4 Unterschiede zwischen Zugewanderten mit unterschiedlicher Verweildauer

Die obigen Analysen schliessen nur Personen ein, die während mindestens fünf Jahren in der Schweiz verweilen. Rund die Hälfte aller Zugewanderten hat die Schweiz aber nach drei Jahren bereits wieder verlassen. Es stellt sich deshalb die Frage, ob die bisher gezeigten Integrationsverläufe nicht ein unvollständiges Bild vermitteln, indem sie alle diejenigen Zugewanderten ausschliessen, die nur kurz in der Schweiz verbleiben.

Zudem sagen die bisherigen Analysen nichts über die längerfristige Integration der Zugewanderten in den Schweizer Arbeitsmarkt aus. Gelingt es den ihnen, auch langfristig auf dem Arbeitsmarkt Fuss zu fassen, oder vergrössert sich der Abstand zu den in der Schweiz Geborenen nach einigen Jahren wieder, weil die Zugewanderten vermehrt Sozialversicherungsgelder beziehen?

Um diese beiden Fragen zu beantworten, vergleichen wir in diesem Abschnitt die Integrationsverläufe von Personen, die nur kurz in der Schweiz verbleiben mit der Integration von Personen, die langfristig in der Schweiz verbleiben. Wir betrachten dazu Personen, die von 2003 bis 2006 in die Schweiz eingewandert sind und im Untersuchungszeitraum zwischen 25 und 55 Jahre alt waren. Als Vergleichsgruppe dienen in der Schweiz geborene Personen gleichen Alters.

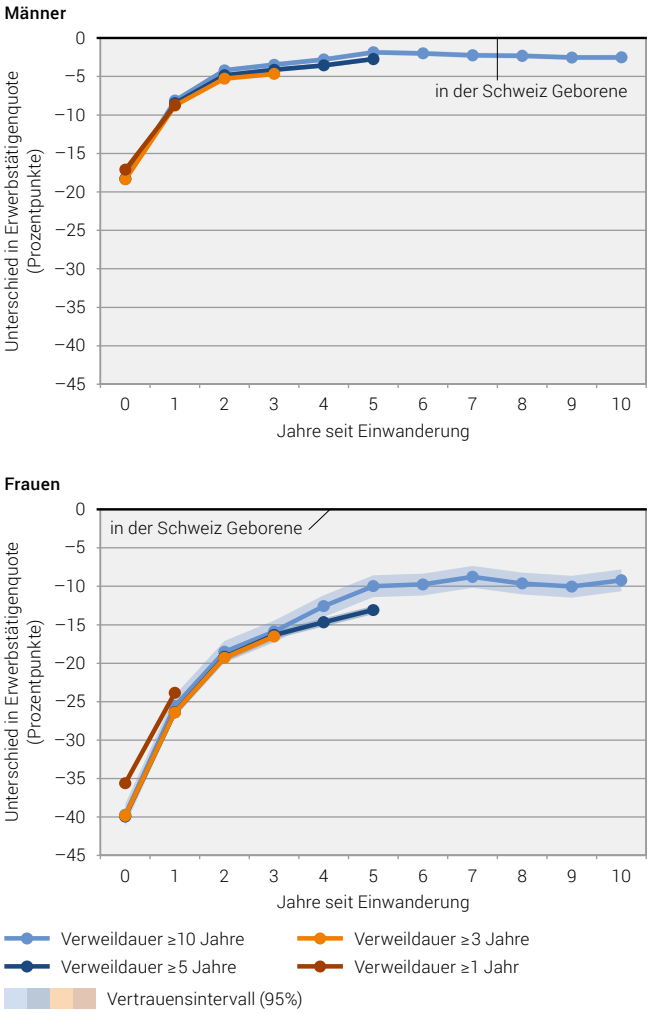
Die Ergebnisse dieser Analyse sind in Grafik G3.3 dargestellt. Wie in Grafik G3.2 berücksichtigen wir Alter, Bildung und Wohnregion, um in der Schweiz Geborene und Zugewanderte vergleichbar zu machen. Die rote Linie zeigt den Integrationsverlauf von Zugewanderten, die ein Jahr oder länger in der Schweiz verbleiben. Die drei übrigen Linien mit Punkten zeigen entsprechend die Integrationsverläufe von Zugewanderten, die während mindestens 3, 5 und 10 Jahren in der Schweiz verbleiben. Bei den Männern sehen Integrationsverläufe unabhängig von der Verweildauer ähnlich aus. Die Zuwanderer weisen anfänglich eine deutlich geringere Erwerbstätigenquote auf, machen aber in den ersten fünf Jahren einen Grossteil des Rückstands gegenüber den in der Schweiz Geborenen wett. Nach rund fünf Jahren flacht das Integrationsprofil ab und es verbleibt ein Rückstand von rund 3 Prozentpunkten. Auch bei den Frauen sehen die Integrationsprofile unabhängig von der Verweildauer ähnlich aus wie in Grafik G3.2, wobei der Rückstand der Zuwanderinnen gegenüber den in der Schweiz geborenen Frauen sogar nach dem fünften Jahr ab der Zuwanderung noch weiter abnimmt. Nach zehn Jahren verbleibt ein Rückstand von nur noch 9 Prozentpunkten.

Betrachten wir nur die Kohorte der 2003 Zugewanderten, können wir den Integrationsverlauf sogar bis zu 13 Jahre nach der Einwanderung verfolgen. Es ergibt sich keine Veränderung gegenüber dem obigen Befund: Der Rückstand der Zuwandere auf die in der Schweiz geborenen Männer beträgt nach 13 Jahren 2,4 Prozentpunkte, jener der Zuwanderinnen auf die in der Schweiz geborenen Frauen 10,2 Prozentpunkte.

Erwerbstätigenquote der Zugewanderten der Jahre 2003–2006

Im Vergleich zu in der Schweiz Geborenen

G3.3



Anmerkung: Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die 2003 bis 2006 in die Schweiz eingewandert und während mindestens einem, drei, fünf oder zehn Jahren im Land geblieben sind. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz Geborenen im Alter 25 bis 55. Die Linien zeigen jeweils den Unterschied im Anteil Erwerbstätiger zwischen zugewanderten und in der Schweiz geborenen Personen. Dabei werden mit einer Regressionsanalyse Unterschiede in Alter, Bildung und Wohnregion herausgerechnet. Der Unterschied zwischen diesen Linien besteht in der Mindestaufenthaltsdauer der berücksichtigten Zugewanderten (1 bis 10 Jahre).

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

3.4 Unterschiede bei den Erwerbseinkommen

In diesem Abschnitt untersuchen wir die Integration in den Arbeitsmarkt gemessen an den monatlichen Erwerbseinkommen. Dazu vergleichen wir Zugewanderte und in der Schweiz Geborene, wobei wir wiederum Unterschiede betreffend Alter, Bildung und Wohnregion berücksichtigen.

3.4.1 Einkommensunterschied im Laufe des Aufenthalts

Grafik G 3.4 zeigt den Unterschied im durchschnittlichen Monatseinkommen zwischen Zugewanderten und in der Schweiz Geborenen. In die Analyse eingeschlossen werden wiederum Personen im Alter 25 bis 55, die zwischen 2003 und 2011 in die Schweiz eingewandert und während mindestens fünf Jahren im Land verblieben sind. Als Vergleichsgruppe dienen in der Schweiz geborene Personen im Alter 25 bis 55, welche sich in diesen Jahren in der Schweiz aufhielten. Für beide Gruppen wird vorausgesetzt, dass sie in jedem der untersuchten Jahre ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit erzielten. Die Differenz zwischen den Einkommen ist in log-Punkten angegeben. Ein Unterschied von 0.01 entspricht also ungefähr einer Einkommensdifferenz von 1%.

Bei den Männern liegen die Einkommen der Zuwanderer im Jahr der Einwanderung noch etwas mehr als 5% unter den Einkommen der in der Schweiz Geborenen, doch schon im ersten Jahr nach der Einwanderung haben sie diesen Unterschied wettgemacht. Nach fünf Jahren in der Schweiz verdienen Zuwandere im Schnitt sogar mehr als vergleichbare in der Schweiz geborene Männer. Zuwanderinnen verdienen schon im Jahr der Einwanderung etwas mehr als vergleichbare in der Schweiz geborene Frauen und dieser Vorsprung wächst innert fünf Jahren auf über 20%. Eine deskriptive Analyse zeigt, dass der Grund hierfür in einer höheren durchschnittlichen Arbeitszeit der Zuwanderinnen liegt, während ihre Durchschnittslöhne ungefähr auf demselben Niveau liegen wie diejenigen der im Inland geborenen Frauen (siehe auch Abschnitt 3.2).

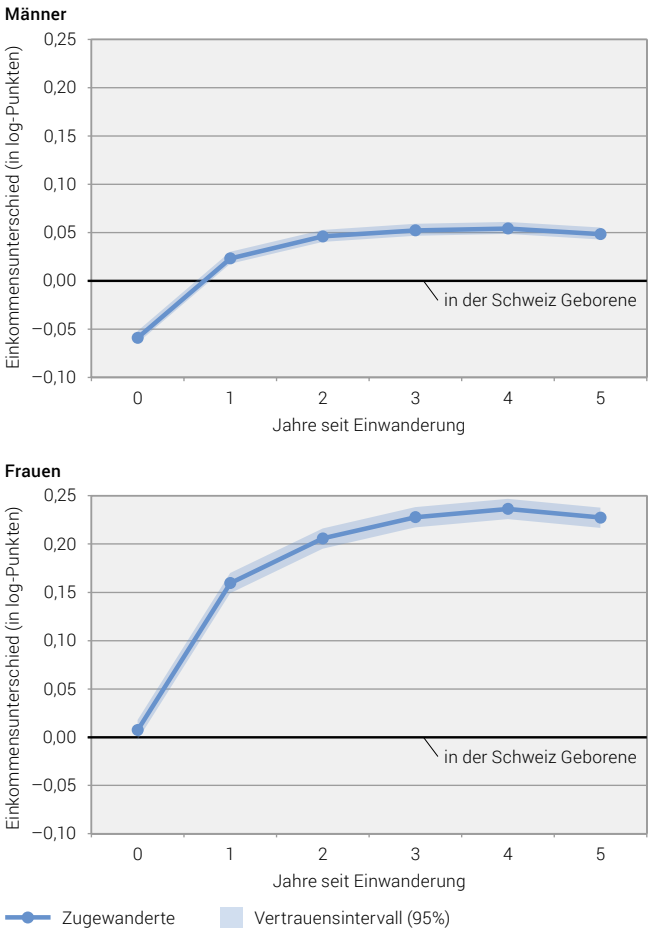
3.4.2 Einkommensunterschiede nach Bildung und Nationalität

Tabelle T 3.3 differenziert die obigen Resultate nach Herkunft und Bildung. Es zeigt sich, dass Zugewanderte aus nördlichen und westlichen EU- und EFTA-Staaten und Zugewanderte aus den üblichen Rekrutierungsstaaten auch einkommensmässig besonders gut abschneiden. Bei den Männern integrieren sich diese drei Gruppen sowie Zugewanderte aus südlichen EU- und EFTA-Staaten so gut in den Arbeitsmarkt, dass sie nach fünf Jahren im Schnitt höhere Einkommen erzielen als in der Schweiz Geborene. Bei Zugewanderten aus den östlichen EU- und EFTA-Staaten sowie – wenig erstaunlich – bei Zugewanderten aus Drittstaaten, die nicht zu den üblichen Rekrutierungsländern gehören, verbleibt dagegen auch nach fünf Jahren ein Einkommensrückstand. Auch bei den Frauen schneiden Zuwanderinnen aus den nördlichen und westlichen EU- und EFTA-Staaten besonders gut ab. Nach fünf Jahren haben sich aber alle untersuchten Gruppen so gut integriert, dass sie im Durchschnitt höhere Einkommen erzielen als in der Schweiz geborene Frauen.

Analysiert man die Bildungsgruppen getrennt, fällt auf, dass Zugewanderte mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II deutlich tiefere Einkommen erzielen als vergleichbare in der Schweiz Geborene. Dies zeigt den hohen Wert, den der Arbeitsmarkt der schweizerischen Berufslehre beimisst. Am besten schneiden sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen Zugewanderte mit einer tertiären Ausbildung ab. zugewanderte Männer mit einer tertiären Ausbildung erzielen 14% höhere Einkommen als vergleichbare in der Schweiz Geborene, zugewanderte Frauen mit einer tertiären Ausbildung erzielen gar beinahe 30% höhere Einkommen.

Erwerbseinkommen der Zugewanderten der Jahre 2003 – 2011

Im Vergleich zu in der Schweiz Geborenen **G 3.4**



Anmerkung: Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die 2003 bis 2011 in die Schweiz eingewandert und während mindestens fünf Jahren im Land geblieben sind und in jedem Jahr ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz Geborenen im Alter 25 bis 55, die ebenfalls in mindestens fünf aufeinanderfolgenden Jahren ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Die hellblaue Linie zeigt den Unterschied im Monatseinkommen zwischen zugewanderten und in der Schweiz geborenen Personen. Dabei werden mit einer Regressionsanalyse Unterschiede in Alter, Bildung und Wohnregion herausgerechnet.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

Erwerbseinkommen der Zugewanderten der Jahre 2003 bis 2011

Im Vergleich zu in der Schweiz Geborenen (in log-Punkten) **T3.3**

	Jahre seit Einwanderung	
	0 Jahre	5 Jahre
Insgesamt		
Männer	–0,058	0,049
Frauen	0,008	0,227
Nach Herkunftsstaat		
Männer, EU/EFTA Nord-West	–0,002	0,101
Männer, EU/EFTA Süd	–0,039	0,020
Männer, EU/EFTA Ost	–0,170	–0,083
Männer, Drittstaaten, Rekrutierungsländer	0,098	0,250
Männer, Drittstaaten, Sonstige	–0,264	–0,056
Frauen, EU/EFTA Nord-West	0,175	0,350
Frauen, EU/EFTA Süd	–0,145	0,134
Frauen, EU/EFTA Ost	–0,121	0,134
Frauen, Drittstaaten, Rekrutierungsländer	0,148	0,373
Frauen, Drittstaaten, Sonstige	–0,328	0,081
Nach Bildung		
Männer, Sekundarstufe I	–0,111	0,060
Männer, Sekundarstufe II	–0,266	–0,122
Männer, Tertiärstufe	0,068	0,138
Frauen, Sekundarstufe I	–0,200	0,126
Frauen, Sekundarstufe II	–0,048	0,164
Frauen, Tertiärstufe	0,164	0,279

Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die 2003 bis 2011 in die Schweiz eingewandert und während mindestens fünf Jahren im Land geblieben sind und in jedem Jahr ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz Geborenen im Alter 25 bis 55, die ebenfalls in mindestens fünf aufeinanderfolgenden Jahren ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Angegeben sind die Unterschiede im durchschnittlichen Monatseinkommen zwischen zugewanderten und in der Schweiz geborenen Personen. Die zweite Spalte gibt den Unterschied im Jahr der Einwanderung an, die dritte Spalte den Unterschied im fünften Jahr nach der Einwanderung.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

3.4.3 Einkommensunterschiede entlang der Einkommensverteilung

Wie im vorherigen Abschnitt gezeigt wurde, verbergen sich hinter den Durchschnittseinkommen der Zugewanderten grosse Einkommensunterschiede. Der in Grafik G3.4 gezeigte positive Integrationsverlauf könnte also von einer besonders positiven Entwicklung der Spitzenverdiener getrieben sein. Tatsächlich zeigt die nach Bildungsgruppen getrennte Analyse in Tabelle T3.3, dass Hochqualifizierte relativ zur Vergleichsgruppe der in der Schweiz Geborenen einen besonders steilen Einkommenspfad aufweisen. Diese Analyse zeigt allerdings auch, dass Geringqualifizierte sich ebenfalls rasch in den Arbeitsmarkt integrieren und nach fünf Jahren vergleichbare Einkommen erzielen wie geringqualifizierte in der Schweiz Geborene.

Grafik G3.5 unterstreicht dieses Ergebnis nochmals eindrücklich. Zur Erstellung dieser Grafik wurden zunächst die Einkommen von in der Schweiz geborenen Personen mit jenen der Zugewanderten verglichen, wobei wir für Alter, Bildung und Wohnregion kontrollieren. Wir teilen die (kontrollierten) Einkommen beider Gruppen in zwanzig gleich grosse Gruppen (Ventile). Die Linien mit Punkten zeigen, welcher Anteil der Zugewanderten im Jahr der Einwanderung in jedes dieser Ventile fällt. Wären die Einkommensverteilungen von zugewanderten und in der Schweiz geborenen Personen identisch, würden diese Linien mit Punkten bei 5% horizontal verlaufen (d.h. in jedes Einkommensventil der in der Schweiz Geborenen würden 5% der Zugewanderten fallen).

Bei den Männern sind die Zugewanderten in den untersten Einkommensventilen deutlich übervertreten, in der Mitte der Einkommensverteilung sind sie untervertreten und im obersten Ventil wieder knapp übervertreten. Neu Zugewanderte erzielen also überdurchschnittlich häufig besonders tiefe oder besonders hohe Einkommen. Bei den Frauen zeigt sich ein ähnliches Bild, wobei die Verteilung der Zuwanderinnen geringfügig nach oben verschoben ist, weil sie im Durchschnitt etwas länger arbeiten als vergleichbare in der Schweiz geborene Frauen.

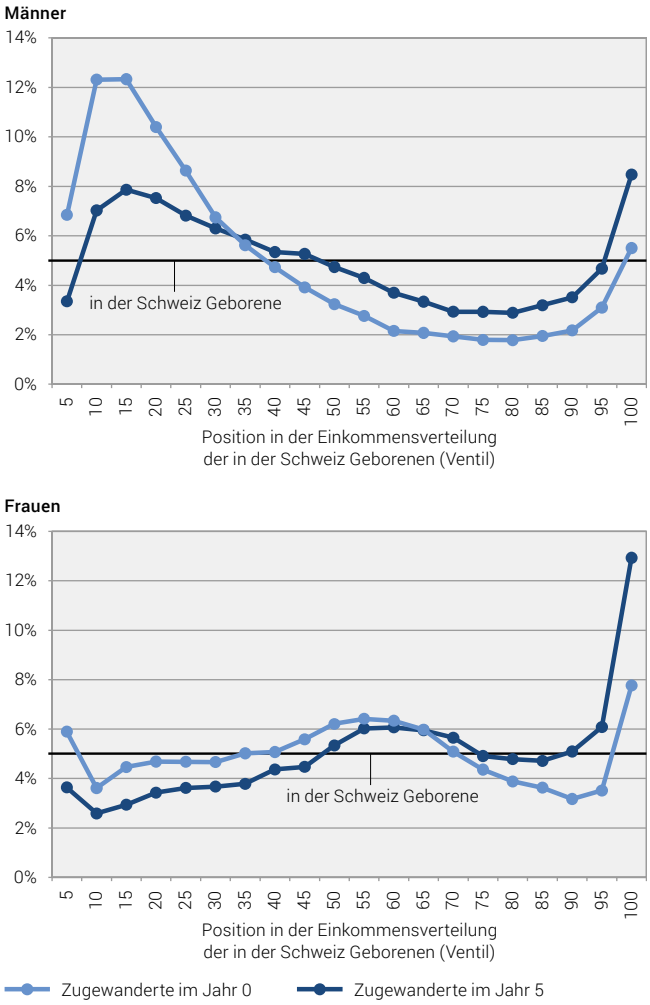
Die dunkelblauen Linien zeigen die Verteilung derselben Immigrantinnen und Zugewanderten im fünften Jahr nach der Einwanderung. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen hat der Anteil der Zugewanderten am unteren Ende der Einkommensverteilung ab- und am oberen Ende zugenommen. Dies unterstreicht, dass nicht nur die Topverdiener unter den

Zugewanderten überdurchschnittliche Einkommenszuwächse erzielen, sondern dass sich die Zugewanderten der Einkommensverteilung der in der Schweiz Geborenen nähern.

Position der Zugewanderten der Jahre 2003–2011 in der Einkommensverteilung

Im Jahr der Einwanderung und 5 Jahre später, im Vergleich zu in der Schweiz Geborenen

G3.5



Anmerkung: Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die 2003 bis 2011 in die Schweiz eingewandert und während mindestens fünf Jahren im Land geblieben sind und in jedem Jahr ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz Geborenen im Alter 25 bis 55, die ebenfalls in mindestens fünf aufeinanderfolgenden Jahren ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Die Linien mit Punkten zeigen, welcher Anteil der Immigrantinnen und Immigranten in jedes Einkommensventil der Einheimischen fällt. Die hellblaue Linie zeigt die Verteilung der Immigrantinnen und Immigranten im Jahr der Einwanderung, die dunkelblaue Linie im fünften Jahr nach der Einwanderung.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

3.4.4 Unterschiede zwischen Zugewanderten mit unterschiedlicher Verweildauer

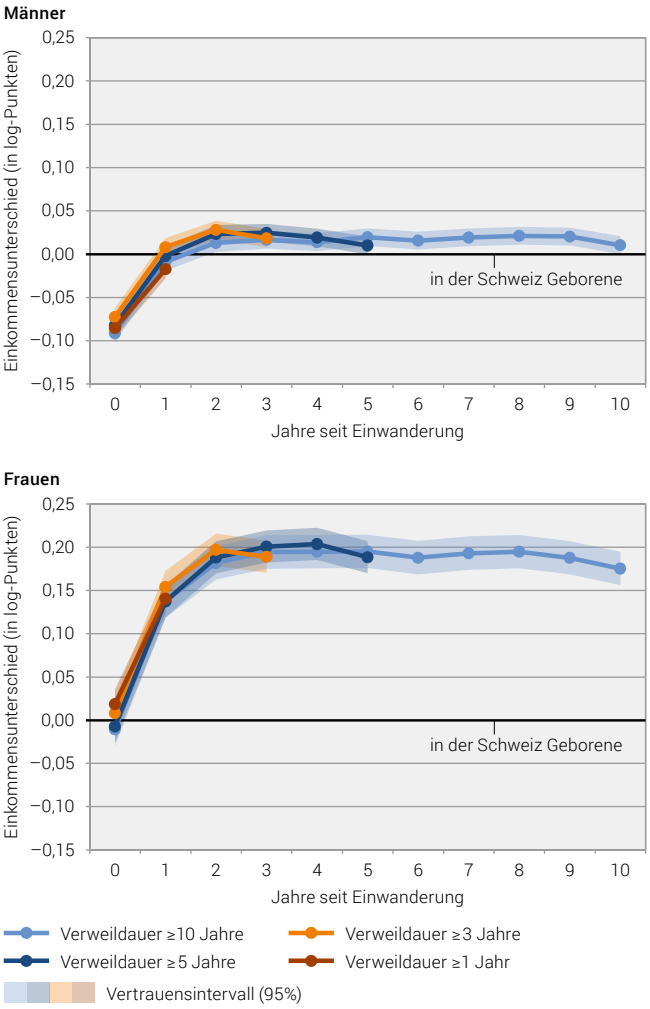
Die bisherigen Einkommensanalysen waren wiederum auf Zugewanderte beschränkt, die während mindestens fünf Jahren in der Schweiz verbleiben. Wie schon im Abschnitt zur Arbeitsmarktpartizipation dehnen wir in diesem Abschnitt nun den Fokus auf Personen einer Verweildauer von bloss einem bis zu zehn Jahren.

Grafik G3.6 zeigt die Einkommensintegration von Personen, die von 2003 bis 2006 in die Schweiz eingewandert und während des Untersuchungszeitraums zwischen 25 und 55 Jahre alt waren. Als Vergleichsgruppe dienen in der Schweiz geborene Personen, die in diesen Jahren in die gleiche Altersgruppe fielen. Wie in allen bisherigen Analysen berücksichtigen wir Alter, Bildung und Wohnregion. Die rote Linie zeigt den Integrationsverlauf von Zugewanderten, die während mindestens einem Jahr in der Schweiz verbleiben, die drei übrigen Linien mit Punkten die Integrationsverläufe von Zugewanderten, die während mindestens 3, 5 oder 10 Jahren in der Schweiz verbleiben.

Auch bei der Einkommensangleichung zwischen Zugewanderten und in der Schweiz Geborenen gibt es keine deutlichen Unterschiede zwischen Personen mit kurzer Verweildauer und solchen, die längerfristig in der Schweiz verbleiben. In allen Fällen erzielen die Zuwanderer anfänglich deutlich tiefere Einkommen als in der Schweiz geborene Männer, erfahren dafür aber in den folgenden Jahren deutlich grössere Einkommenszuwächse. Zuwanderinnen verdienen unabhängig von der Verweildauer im Jahr der Zuwanderung ungefähr gleich viel wie in der Schweiz geborene Frauen und profitieren in den ersten Aufenthaltsjahren ebenfalls von einem überdurchschnittlichen Einkommensanstieg.

Erwerbseinkommen der Zugewanderten der Jahre 2003–2006

Im Vergleich zu in der Schweiz Geborenen **G3.6**



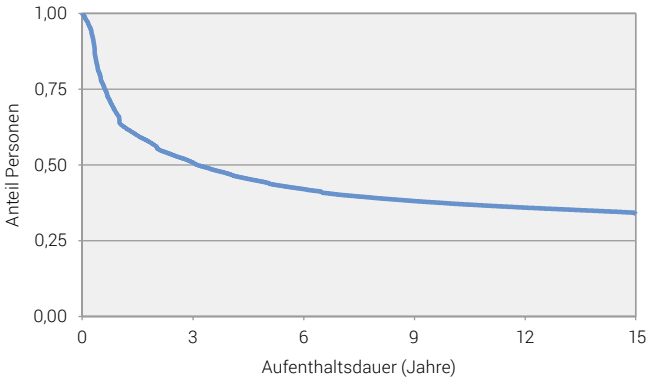
Anmerkung: Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die 2003 bis 2006 in die Schweiz eingewandert und während mindestens fünf Jahren im Land geblieben sind und in jedem Jahr ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Die Kontrollgruppe besteht aus in der Schweiz Geborenen im Alter 25 bis 55, die ebenfalls in mindestens fünf aufeinanderfolgenden Jahren ein Einkommen aus unselbständiger Erwerbsarbeit erzielten. Die Linien zeigen jeweils den Unterschied im Monatseinkommen zwischen zugewanderten und in der Schweiz geborenen Personen. Dabei werden mit einer Regressionsanalyse Unterschiede in Alter, Bildung und Wohnregion herausgerechnet. Der Unterschied zwischen den Linien besteht in der Mindestaufenthaltsdauer der berücksichtigten Zugewanderten (1 bis 10 Jahre).

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

Aufenthaltsdauer der seit 2003 Zugewanderten bis zur Auswanderung

G3.7



Anmerkung: Anteil der seit 2003 Zugewanderten, der sich nach einer bestimmten Aufenthaltsdauer noch immer in der Schweiz aufhält (geschätzt nach Kaplan und Meier 1958).

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

3.5 Rückwanderung

In den ersten Abschnitten dieses Kapitels haben wir untersucht, wie sich Zugewanderte während ihres Aufenthalts in den Schweizer Arbeitsmarkt integrieren. Es liegt in der Natur solcher Analysen, dass sie auf diejenigen zugewanderten Frauen und Männer fokussieren, die wenigstens für kurze Zeit im Land verbleiben. Wie viele Zugewanderte verbleiben aber überhaupt kurz- oder längerfristig in der Schweiz? Und wie hängt der Verbleib in der Schweiz mit dem Arbeitsmarkterfolg zusammen? Diese Fragen wollen wir nun beantworten.

Grafik G3.7 zeigt, welcher Anteil der seit 2003 zugewanderten Personen sich nach einer bestimmten Zeit noch immer in der Schweiz aufhielt. Wir verwenden dabei die Schätzmethode von Kaplan und Meier (1958). Viele Zugewanderte verbleiben tatsächlich nur sehr kurz in der Schweiz: schon im ersten Jahr wandert rund ein Drittel von ihnen wieder aus und nur gerade die Hälfte einer Einwandererkohorte verbleibt länger als drei Jahre im Land. Nach drei Jahren sinkt die Auswanderungsneigung allerdings deutlich (siehe auch Kapitel 2.5). Quantitativ und damit gesamtwirtschaftlich spielen Zugewanderte, die nur sehr kurz in der Schweiz verbleiben, zudem eine weniger wichtige Rolle als diese Grafik Glauben macht – gerade weil sie nur kurz in der Schweiz verbleiben. Legt man nämlich alle Zugewanderten zugrunde, so leben mehr als die Hälfte von ihnen schon seit über 10 Jahren in der Schweiz, während der Anteil der Personen mit einer Aufenthaltsdauer von weniger als 2 Jahren bei bloss einem Fünftel liegt.

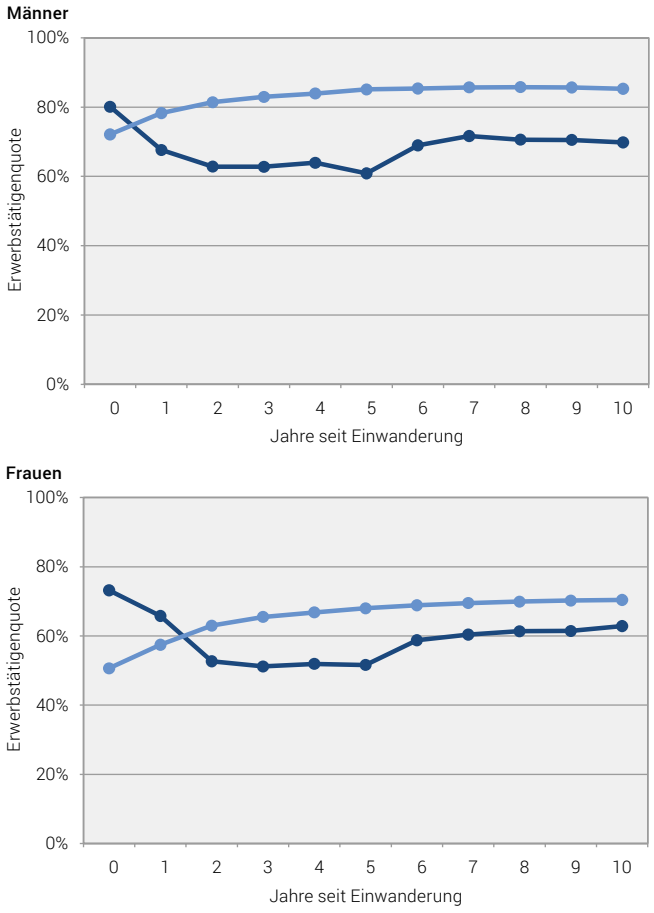
Unter den Zugewanderten, die bloss ein Jahr in der Schweiz verbleiben, befinden sich viele, die von Beginn an am Arbeitsmarkt partizipieren. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen liegt die Erwerbstätigenquote der Personen, die rasch wieder auswandern über der Erwerbstätigenquote derjenigen, die länger als ein Jahr in der Schweiz verbleiben. In den folgenden Jahren wandern allerdings überdurchschnittlich viele Personen aus, die kein Einkommen aus Erwerbsarbeit erzielen, also nicht arbeiteten oder arbeitslos sind.

Dieser Zusammenhang ist in Grafik G3.8 ersichtlich. Die dunkelblaue Linie zeigt die Erwerbstätigenquote von Personen, die im jeweiligen Jahr die Schweiz verlassen, die hellblaue Linie die Erwerbstätigenquote derjenigen, die weiter in der Schweiz bleiben. Berücksichtigt sind Personen, die seit 2003 in die Schweiz eingewandert und zwischen 25 und 55 Jahre alt sind.

Grafik G3.9 illustriert eine ähnliche Analyse der Erwerbseinkommen von Auswanderern und Personen, die in der Schweiz bleiben. Die Linie mit Punkten vergleicht das Einkommen der Emigranten im Jahr vor der Auswanderung mit dem Durchschnittseinkommen der gesamten Kohorte in diesem Jahr.

Erwerbstätigenquote der Auswanderer der Jahre 2003–2017

Im Vergleich zu den in der Schweiz verbleibenden Zugewanderten **G3.8**



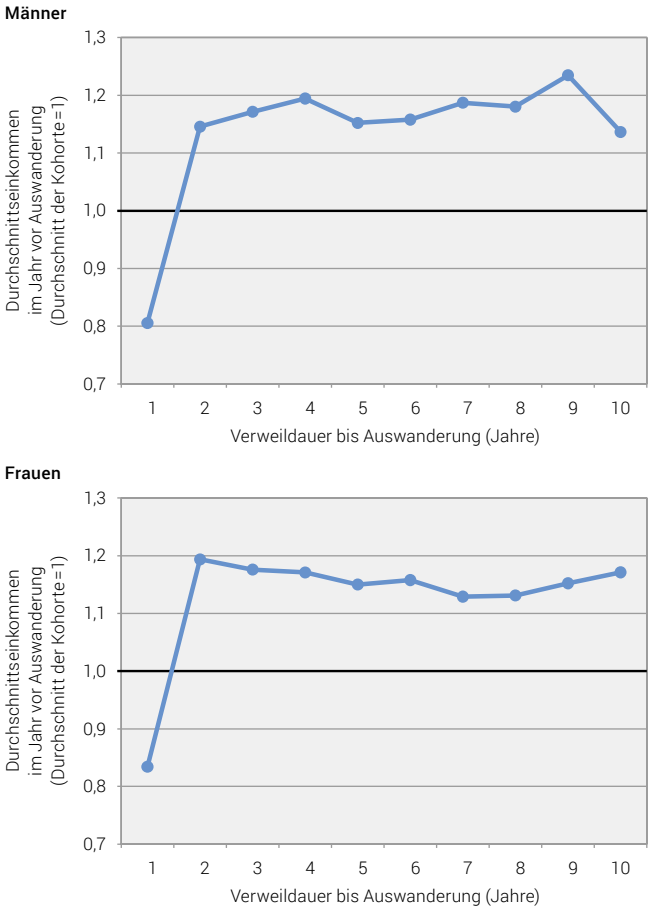
Anmerkung: Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die seit 2003 eingewandert sind. Die dunkelblaue Linie gibt für jedes Jahr seit Einwanderung die Erwerbstätigenquote der Zugewanderten an, die im jeweiligen Jahr auswandern. Die hellblaue Linie misst die Erwerbstätigenquote derjenigen Zugewanderten, die auch im folgenden Jahr noch in der Schweiz sind.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

Erwerbseinkommen der Auswanderer der Jahre 2003–2017

Im Vergleich zu den in der Schweiz verbleibenden Zugewanderten **G3.9**



Anmerkung: Die Untersuchungsgruppe bilden Personen im Alter 25 bis 55, die seit 2003 eingewandert sind. Die Linie setzt das Durchschnittseinkommen der Emigranten im Jahr vor der Auswanderung ins Verhältnis zum Durchschnittseinkommen derjenigen Zugewanderten, die weiter in der Schweiz verbleiben.

Quellen: BFS – SE, STATPOP; SEM – ZEMIS; ZAS – IK

© BFS, Autoren 2020

Im ersten Jahr verlassen in erster Linie Personen mit sehr tiefem Erwerbseinkommen die Schweiz. Es handelt sich bei den Personen mit sehr kurzer Aufenthaltsdauer also häufig um Geringqualifizierte, die zwar am Arbeitsmarkt partizipieren, allerdings bloss unterdurchschnittliche Einkommen erzielen. In den folgenden Jahren liegt das durchschnittliche Einkommen der Emigrantinnen und Emigranten rund 10% bis 20% über dem Einkommen derjenigen Zugewanderten der gleichen Kohorte, die weiter in der Schweiz bleiben. Betrachtet man allerdings die Einkommensverteilung der Emigrantinnen und Emigranten, so fällt auf, dass sowohl Personen mit sehr hohen als auch solche mit sehr tiefen Einkommen übervertreten sind. Das hohe Durchschnittseinkommen der Emigranten ist also getrieben von einigen Personen mit besonders hohen Einkommen. Es handelt sich dabei also um Hochqualifizierte, die auf einem internationalen Arbeitsmarkt aktiv und deshalb besonders mobil sind.

3.6 Schlussfolgerungen

Unsere Analysen zeigen, dass sich zugewanderte Männer rasch und gut in den Arbeitsmarkt integrieren können. Liegt ihre Erwerbstätigenquote im Jahr der Einwanderung noch um 16 Prozentpunkte unter derjenigen vergleichbarer Männer, die in der Schweiz geboren sind, beträgt der Rückstand nach fünf Jahren Aufenthalt nur noch 4 Prozentpunkte (siehe Tabelle T3.1). Auch den anfänglichen Einkommensrückstand machen die beschäftigten Zugewanderten rasch wett und erzielen nach fünf Jahren Aufenthalt gar leicht höhere Monatseinkommen als die in der Schweiz geborenen Männer. Allerdings sind sie vermehrt arbeitslos.

Die Erwerbstätigenquote der zugewanderten Frauen liegt im Jahr der Zuwanderung mit 37 Prozentpunkten dagegen deutlich unter derjenigen der in der Schweiz geborenen Frauen. Auch die Zuwanderinnen können ihren Rückstand im Verlaufe des

Aufenthalts aber reduzieren: nach fünf Jahren beträgt er nur noch 13 Prozentpunkte. Beschäftigte Zuwanderinnen erzielen zudem schon im Jahr der Einwanderung gleich hohe Einkommen wie die in der Schweiz geborenen Frauen und nach fünf Jahren verdienen sie gar 23% mehr als diese. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass die zugewanderten Frauen im Durchschnitt mehr arbeiten.

Hinter diesen Durchschnittswerten verbirgt sich eine beträchtliche Heterogenität. Vergleicht man die Bildungsstruktur der Zugewanderten mit derjenigen der in der Schweiz Geborenen, fällt auf, dass unter den Zugewanderten sowohl Personen mit tiefer Ausbildung (Sekundarstufe I oder weniger) als auch Personen mit hoher Ausbildung (Tertiärstufe) einen grösseren Anteil ausmachen als unter den in der Schweiz Geborenen. Diese bimodale Qualifikationsstruktur schlägt sich auch in der Einkommensverteilung nieder: Zugewanderte sind sowohl am unteren Ende als auch am oberen Ende der Einkommensverteilung übervertreten.[5]

Um sicherzustellen, dass unsere Resultate nicht von einzelnen Gruppen von Zugewanderten getrieben sind, differenzieren wir unsere Analysen deshalb nach Qualifikation und Herkunftsland. Das Bild eines positiven Integrationsverlaufs bleibt dabei in allen Subgruppen erhalten. Im Ausmass der Integration gibt es dagegen deutliche Unterschiede. Was die Erwerbstätigenquote betrifft schneiden Zugewanderte mit tiefer Ausbildung relativ zur Schweizer Vergleichsgruppe besser ab als Zugewanderte mit hoher Ausbildung. Bei den erzielten Erwerbseinkommen schwingen dagegen Zugewanderte mit hoher Bildung obenaus. In beiden Dimensionen schneiden Zugewanderte aus EU- und EFTA-Staaten besser ab als Zugewanderte aus Drittstaaten.

Auch die Analyse der Einkommensverteilung für jene, die beschäftigt sind, zeichnet ein sehr positives Bild der Integration. Zwar sind zugewanderte Frauen und Männer auch nach fünf Jahren Aufenthalt am unteren Ende der Einkommensverteilung noch übervertreten, doch nimmt dieser Anteil im Zeitverlauf deutlich ab. Im Gegenzug steigt der Anteil der Zugewanderten am oberen Ende der Einkommensverteilung. Die Zugewanderten können also in breiter Front in der Einkommensverteilung der in der Schweiz Geborenen aufsteigen. Dieses Bild wird bestätigt, wenn man die Einkommenszuwächse nach Quintilen vergleicht. Alle zugewanderten Personen erzielen im Mittel positive Einkommenszuwächse und in allen ausser dem ersten Quintil übersteigen diese die Einkommenszuwächse die der in der Schweiz Geborenen.

In unseren Analysen fokussieren wir auf Zugewanderte, die mindestens fünf Jahre in der Schweiz bleiben. Wir weiten diesen Fokus aber auch aus, um Zugewanderte zu berücksichtigen, die die Schweiz schon nach weniger als fünf Jahren wieder verlassen. Wir stellen fest, dass die Integrationsprofile dieser Personen sehr ähnlich aussehen, wie die Integrationsprofile der länger im Land verbleibenden Zugewanderten. Sie weisen anfänglich zwar deutlich tiefere Erwerbstätigenquoten und Durchschnittseinkommen auf, können den Rückstand gegenüber den in der Schweiz Geborenen aber rasch verringern. Diese erweiterten Analysen zeigen auch, dass die Erwerbstätigenquote der zugewanderten Frauen und Männer auch nach zehn Jahren in der Schweiz gegenüber den in der Schweiz Geborenen nicht abnimmt. Die Zugewanderten können also auch längerfristig am Arbeitsmarkt partizipieren und rutschen nicht in signifikanter Zahl in die Abhängigkeit von Sozialversicherungen ab. Gerade bei den Frauen bleibt aber ein substanzieller Rückstand gegenüber den in der Schweiz Geborenen bestehen.

Die in der Schweiz verbleibenden Zuwanderinnen und Zuwanderer integrieren sich also gut in den Arbeitsmarkt. Allerdings zeigt sich auch, dass viele Zugewanderte die Schweiz rasch wieder verlassen: gut die Hälfte der Zugewanderten reist nach weniger als drei Jahren wieder aus. Besonderes kurz sind die Aufenthalte von Personen mit sehr geringen Einkommen. In späteren Jahren wandern vermehrt Hochqualifizierte aus, die international besonders mobil scheinen, sowie Personen, die in der Schweiz nicht erwerbstätig waren.

Literaturverzeichnis

BASS (2015): *Auswirkungen der Eurokrise auf die Zuwanderung aus der EU in die Schweiz*. Schlussbericht im Auftrag des Staatssekretariats für Migration. Bern. https://www.buerobass.ch/kernbereiche/projekte/auswirkungen-der-eurokrise-auf-die-zuwanderung-aus-der-eu-in-die-schweiz/project-view (zuletzt aufgerufen am 15.05.2020).

Borjas, George J. (1985): Assimilation, Changes in Cohort Quality, and the Earnings of Immigrants, *Journal of Labor Economics*, 3 (4), 463–489.

Borjas, George J. (1987): Self-Selection and the Earnings of Immigrants, *American Economic Review*, 77 (4), 531–553.

Borjas, George J. (2015): The Slowdown in the Economic Assimilation of Immigrants: Aging and Cohort Effects Revisited Again, *Journal of Human Capital*, 9 (4), 483–517.

Bratsberg, Bernt; Oddbjørn Raaum und Knut Røed (2010): When Minority Labor Migrants Meet the Welfare State, *Journal of Labor Economics,* 28 (3), 633–676.

Bratsberg, Bernt; Oddbjørn Raaum und Knut Røed (2014): Immigrants, Labor Market Performance and Social Insurance, *Economic Journal*, 124 (580), 644–683.

Chiswick, Barry (1978): The Effect of Americanization on the Earnings of Foreign-born Men, *Journal of Political Economy*, 86 (5), 897–921.

Favre, Sandro; Reto Föllmi und Josef Zweimüller (2018): Der Arbeitsmarkterfolg von *Immigrantinnen und Immigranten in der Schweiz: Einkommensentwicklung und Erwerbsbeteiligung im Längsschnitt*. SECO Publikation; Arbeitsmarktpolitik Nr. 55 (10.2018). Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft. https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Arbeit/Arbeitsmarkt/Informationen_Arbeitsmarktforschung/arbeitsmarkterfolg-immigranten.html (zuletzt aufgerufen am 15.05.20).

[5] Siehe auch die Studie von Jey Aratnam (2012).

Fluder, Robert; Renate Salzgeber, Luzius von Gunten, Tobias Fritschi, Franziska Müller, Urs Germann, Roger Pfiffner, Herbert Ruckstuhl und Kilian Koch (2013): *Evaluation zum Aufenthalt von Ausländerinnen und Ausländern unter dem Personenfreizügigkeitsabkommen*. Studie zuhanden der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats.

Hu, Wei-Yin (2000): Immigrant Earnings Assimilation: Estimates from Longitudinal Data, *American Economic Review: Papers and Proceedings*, 90 (2), 368–372.

Jey Aratnam, Ganga (2012): *Hochqualifizierte mit Migrationshintergrund. Studie zu möglichen Diskriminierungen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt*. Basel: Edition Gesowip.

Kaplan, Edward L. und Paul Meier (1958): Nonparametric estimation from incomplete observations, *Journal of the American Statistical Association*, 53 (282), 457–481.

Lubotsky, Darren (2007): Chutes or Ladders? A Longitudinal Analysis of Immigrant Earnings, *Journal of Political Economy*, 115 (5), 820–867.

Steinhardt, Max Friedrich; Thomas Straubhaar, Jan Wedemeier und unter Mitarbeit von Sibille Duss (2010): Studie zur Einbürgerung und Integration in der Schweiz: *Eine arbeitsmarktbezogene Analyse der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung*. Studie des HWWI im Auftrag von der Schweizerischen Eidgenossenschaft vertreten durch das Bundesamt für Migration (BFM). Hamburg: Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI).

Angaben zu den Autoren

Sandro Favre (1985), lic. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Volkswirtschaftslehre an der Universität Zürich. Arbeitsschwerpunkte: Arbeitsmarkt und Migration.

Reto Föllmi (1975), Dr. oec. publ., Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen. Arbeitsschwerpunkte: Makroökonomie, Aussenwirtschaft, wirtschaftliche Entwicklung, Einkommens- und Lohnverteilung.

Josef Zweimüller (1959), Dr., Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Zürich. Arbeitsmarktschwerpunkte: Empirische Arbeitsmarktforschung, Ungleichheit und Wachstum, Arbeitsmarkt und Wohlfahrtsstaat.